

vorgehoben, wo Geistliche und Ephoren sich mit Eifer und Hingebung, von collegialischem Sinne gegen ihre Lehrer erfüllt, der Schule annahmen. Wenn aber irgendwo Jemand auf sein Amtsansehen sich verlassen und nun meinen sollte, als amtlicher Vorgesetzter überhoben zu sein, sich um das Schulwesen und das was die Schule bewegt zu bekümmern, — wenn ein Geistlicher oder Ephorus z. B. nichts wüßte von unserm Kampfe wegen der Lesebücher etc., wenn ihn solche Lebensfragen der Schule nicht berührten — und er es vielleicht gar nicht der Mühe werth halten sollte, die vaterländische Schulzeitung zu lesen, — gegen solche Indolenz und Indifferenz sich zu erklären heißt doch gewiß nicht Unfrieden säen, sondern das heißt Miethlinge an ihre Pflicht als Aufsichtsbeamte der Schule erinnern. Wir schenken den Miethlingen in der Schule auch nichts; wir geißeln handwerksmäßiges Berufsleben, wo wir es finden; warum nicht auch an denen, die am Ersten berufen sind, ihren Beruf geistlich aufzufassen! Wenn nur immer Alle vom gleichen Eifer, dem Volke zu dienen, beseelt wären, würde Alles weit besser gehen. Wenn nur Alle stets bedächten was Christus sagt: So Jemand will Euer Herr sein, der sei Euer Diener, so würde Befehlen und Gehorchen vom Gemeinfinn, nicht von der Selbstsucht ausgehen! — —

Es ist allerdings unendlich schwer, in unserer Zeit ein Zusammenwirken der Schule und Kirche für die beiden gemeinsamen religiös sittlichen Zwecke herzustellen, so lange in der Kirche nicht wieder Frieden hergestellt ist. Wer ist denn jetzt die Kirche? die Symbolgläubigen oder die Vernunftgläubigen? Für wen soll die Schule vorarbeiten? Soll Hauptzweck des Religionsunterrichts Einprägung symbolischer, kirchlicher, konfessioneller Dogmen, oder einer christlichen, reinmenschlichen, religiös-sittlichen Gesinnung sein? Die sogenannten Gläubigen verlangen Jenes, die Vernünftigen Dieses von der Schule; wem soll sie folgen? Es giebt nur Einen Weg, die Schule als Bildungsanstalt fürs Leben kann nur Ein Ziel haben: das Kind zu einem guten Menschen und Christen zu machen. Das Mittel ist **Christenthums-Lehre, nicht Kirchenthumslehre**; es ist Einprägung der christlichen religiös-sittlichen Grundsätze, deren der Mensch fürs Leben bedarf, in der Form ergreifender, leichtbehaltlicher Bibelsprüche, löblicher Beispiele und geistlicher Lieder. Man möchte uns von einer gewissen Seite her so gern für einen Feind des Christenthums hal-

ten; wir sind es nicht, wir verfolgen nicht destructive und negative Tendenzen, es sei denn gegen Unvernunft, Frömmerei und starres Kirchenthum. Im Gegentheil, wir sind die wärmsten Freunde und Bertheidiger des Christenthums und der Bibel als christlichen Bildungsbuches gegenüber allen Denen, welche bloß dem Namen nach Christen bleiben wollen, die Bibel als Bildungsbuch verwerfen und am Ende gar den Atheismus predigen. Aber weil wir im Sinne Christi durchaus keinen Werth auf die kirchlichen Dogmen, durchaus keinen Werth auf Wunder Bileams u. s. w. legen, ja selbst — wiederum ganz im Sinne Christi — z. B. die wunderbare Empfängniß des Heilandes u. s. w. nicht für einen Hauptglaubensartikel halten können, den jeder Christ zur Seligkeit annehmen müßte, — hören wir deshalb auf ein guter Christ zu sein? In der Schule hat man dergleichen weder zu bestreiten noch aber auch zu lehren! Die Leser der Schulzeitung wissen, daß unser ganzes Streben dahin gerichtet gewesen ist und noch immer dahin gerichtet ist, für die Schule eine gemeinsame positive Grundlage, einen gemeinsamen biblischen Normallehrstoff von biblischen Sprüchen, biblischen Geschichten und Lehrabschnitten zu schaffen, an welchem der Lehrer, unbekümmert um den Streit der Kirche und unberührt von demselben, das religiös-sittliche Leben der Kinder entwickeln könne. Unsere demnächst erscheinenden „biblischen Geschichten“ werden einen neuen Beweis dafür liefern. Wir haben dabei die innige Befriedigung, daß unser biblisches Lehrbuch und unsre biblischen Lehrstoffe selbst in solchen Schulen eingeführt und mit Segen gebraucht werden, wo der Geistliche einer orthodoxen Richtung angehört. Es ist aber auch Pflicht der Gerechtigkeit gegen Kinder und Lehrer in Schulen und Kirchen, nur so etwas zur gemeinsamen Grundlage des Unterrichts für Alle zu machen, was Allen genügen kann. Es ist sonst ganz unmöglich, daß die Freunde unorganischer Willkür, die gar keine gemeinsame Ordnung der Thätigkeit anerkennen wollen, und jeder ihren eignen Weg gehen, mit denen zusammenwirken können, die die starren symbolischen Glaubensformeln der lutherischen Kirche für einzige Regel und Wahrheit halten. Sollen sich beide Parteien trennen? — Nein! Aber sie werden durch nichts sicherer freiwillig sich vereinigen, als wenn die Schule auf dem Beiden gemeinsamen Boden der Bibel steht. Wenn die Schule auch nur das Christenthum (nicht das Kirchenthum) kennen lehrt; wenn